

Lungau's Land und Leute.

Von

D^r. HEINRICH WALLMANN.

Vorgetragen in den Versammlungen des österr. Alpenvereins am 18. November und 16. December 1863.

Mit einem Farbendruck.

Das Land Salzburg wird seit uralten Zeiten in vier Gaue eingetheilt: Salzburggau (sog. Flachland), Pongau, Pinzgau und Lungau. Lungau bildet den südöstlichen Gau des Landes und hat einen Flächeninhalt von 17·6 □ Meilen. Die Grenzen Lungau's sind seit urdenklichen Zeiten dieselben geblieben, indem durch hohe Gebirgskämme mit Ausnahme zweier schmalen Schluchten gegen Steiermark der Gau von der übrigen Welt abgeschlossen wird. Noch streiten sich die Gelehrten, woher der Name Lungau abzuleiten sei. Viele sind der Meinung, dass der Name slavischen Ursprungs sei und von *Lun*, der slavischen Bezeichnung eines Falken (*Falco macrourus* Gm.) herstamme; denn an Geiern, wozu auch die Falkenarten zählen, hat es in Lungau niemals gefehlt.

Lungau liegt zwischen Pongau (W. und N.), Steiermark (O.) und Kärnthen (S.) und bildet ein unregelmässiges Fünfeck mit zwei längeren und drei kürzeren Seiten, welche durch hohe Gebirgszüge dargestellt werden. Die fünf Ecken sind: Hafnerspitz (SW.), Karlnock (S.), Gstoderhöhe (O.), Waldhorneck

(N.), Faulkogel (NW.). Am Hafnerspitz, dem einzigen Gletscherberge Lungau's, gabelt sich die Tauernkette; der Hauptzug geht in südöstlicher Richtung nach Kärnthen, ein schwächerer zweigt sich in nordöstlicher Richtung im Radstädter Tauern zum Hochgolling ab, und setzt sich von da in die Rottenmanner Tauern u. s. w. fort.

Von einem Höhenkranze eingeschlossen, stellt Lungau eine abgeschlossene Hochthälergegend dar, deren tiefster Thalboden höher liegt, als die angrenzenden fremden Thalgebiete. Lungau ist eine Hochebene, deren tiefster Punkt (bei Kendlbruck) 2764 Fuss über dem Meer liegt, und ist eingeklemmt zwischen den höchsten südlichen Ausläufern der Tauernkette, welche Südeuropa von Mitteleuropa scheidet. Der Mitterberg und Schwarzenberg erheben sich mitten im Lungau; gegen sie strahlen die Bergrücken aus, und durch sie wird das Hauptterrain scheinbar in drei Hauptthäler zerschnitten, nämlich das Muhr-, Taurach- und Thomathal. Eigentlich aber bildet das Flussgebiet der Muhr das einzige Hauptthal Lungau's, in welches die übrigen längeren und kürzeren Quer- oder Seiten-Thäler fächerförmig einmünden. Die Seitenthäler heissen in Lungau fast durchwegs Winkel. Der im angrenzenden kärnthnerischen Gebiete übliche Ausdruck „Graben“ für Seitenthal wird auch an der Lungau-Kärnthner Grenze hie und da adoptirt, z. B. Leisnitzgraben, Mislitzgraben.

Das Hauptthal bildet das Muhrflussgebiet vom

Ursprunge an der Brunnwand bis zum Eintritte in die Steiermark bei Kendlbruck, und wird in drei Abschnitte getheilt. Das von West nach Ost laufende Thalgebiet vom Muhrursprunge bis zur Aufnahme des Zederhausbaches 1 Stunde oberhalb St. Michael heisst der Muhrwinkel; die Fortsetzung heisst von da bis hinter Tamsweg das Muhrthal, und von der Stürmitz hinter Tamsweg bis an die Gaugrenze (bei Kendlbruck) der Ramingsteinerwinkel.

Nach dem Muhrgebiete bildet die Taurach das grösste. Die Taurach entspringt auf der Höhe des Radstädter Tauern und das von der Taurach durchströmte Thalgebiet von Dorf Tweng bis Mauterndorf heisst Twenger Winkel (von NWN. nach SOS. laufend), und von Mauterndorf bis zur Einmündung der Taurach in die Muhr (bei Tamsweg) Taurachthal, welches von West nach Ost läuft.

Das Thomathal ist die Fortsetzung des Bundschuhwinkels; ersteres hat die Richtung von S. nach N.; letzterer verläuft in Folge einer Thalbiegung von W. nach O.

Das eigentliche Muhrthal liegt zwischen Mitter- und Schwarzberg; das Taurachthal liegt vor dem Mitterberg, und das Thomathal hinter dem Schwarzenberg.

Von den gauumgrenzenden Gebirgskämmen strahlen fächerförmig Bergrücken gegen das gesammte Muhr- und Taurachgebiet aus; dadurch bilden sich die Thalpalten.

a. Das Taurachthal nimmt folgende Winkel (Seitenthähler) auf:

α) Den Twenger oder besser Wengerwinkel; der eigentliche Anfang des Taurachthales, setzt sich aus dem nördlichen kleineren Radstädter Tauernthale und dem grösseren, pittoresken, wilden westlichen Lantschfeldthale zusammen.

Durch das Radstädter Tauernthal führt die Poststrasse in den Pongau.

β) Den Weissbriachwinkel; beginnt an der Tauernkette mit zwei wilden Thalanfängen, dann in südöstlicher Richtung verlaufend bei Bruckdorf in das Taurachthal einmündend.

γ) Den Liegnitzwinkel; liegt östlich neben dem vorigen und ist ein 5 Stunden langes schmales Alpenthal, und verläuft von N. nach S. und mündet oberhalb Zanggarn in's Taurachthal ein.

δ) Den Göriachwinkel; liegt zwischen dem vorigen und dem Lessachwinkel, zieht von N. nach S. und öffnet sich schluchtenartig bei St. Andrä in's Taurachthal.

ϵ) Den Lessachwinkel; grenzt westlich an den vorigen Winkel, beginnt mit zwei Thäleranfängen, dem östlichen Lanschützthal und dem nördlichen eigentlichen Lessachthale, und öffnet sich schluchtenartig bei Wölting in's Taurachthal.

b. In das Muhrthal münden:

α) Der Muhrwinkel; zieht von W. nach O. und ist der erste Abschnitt des Muhrhauptthales;

dieser Winkel hat noch einige Nebenthäler auf der Südseite, z. B. Gangthal, Rothgildenthal, Moritzengraben.

- β) Der Zederhauswinkel; zieht von WNW. nach OSO. und mündet wie der vorige Winkel bei Niederndorf (1 Stunde oberhalb St. Michael) in das Muhrthal.
- γ) Der Leisnitzgraben; fällt steil von den Kärnthner-Lungauer Grenzbergen herab, ist völlig unkultivirt, 3 Stunden lang und mündet bei St. Margarethen in's Muhrthal.
- δ) Vor Tamsweg mündet in das Muhrthal das Tau-rachthal.
- ε) Das Seethal; zieht sich von Tamsweg (Muhrthal) gerade nach Osten 3 Stunden lang gelinde sich erhebend bis zum See an der steierischen Grenze. Der See bildet die höchste Stelle dieses Thales. Die Steigerung von Tamsweg bis zum Seethaler See beträgt etwa 100 Fuss. Der das Seethal theilweise durchströmende Bach heisst von Sauerfeld bis zur Einmündung zu Tamsweg in die Muhr Leisnitzgraben; von Sauerfeld aufwärts durch den Prebergraben bis zu seinem Ursprunge aus dem Prebersee führt er den Namen Preberbach.
- ζ) Die Fortsetzung des Muhrthales hinter Tamsweg (bei der Stürmitz) bis zur steierischen Grenze bei Kendlbruck heisst Ramingsteiner Winkel, welcher von West nach Ost läuft, und durch

welchen zwischen Lasaberg und Schwarzenberg Anfangs die Muhr sich gewaltsam ihre Bahn gebrochen hat.

Das Ramingsteiner Thal nimmt auf:
das Thomathal, den Mischlitzgraben und Kendlbruckgraben (häufiger Hinterthal genannt).

- 7) Der Mischlitzgraben; läuft von SW. nach NO. mündet bei Ramingstein aus, und ist ein 4 Stunden langes wildes Alpenthal.
- 8) Der Kendlbruckgraben oder das Hinteralpen- oder Mühlbachthal; liegt zwischen dem vorigen und dem steirischen Turachthal, ist ein 6 Stunden langes, schmales wildes Alpenthal und mündet bei Kendlbruk aus.
- 9) Das lange und schmale Alpenthal Bundschuhthal; entsteht an der südlichsten Grenze Lungau's, wo der Stagnok die Grenze zwischen Salzburg, Kärnthen und Steiermark bildet, läuft 6 Stunden lang in nördlicher Richtung und setzt sich in das von West nach Ost ziehende
- 10) Thomathal fort, welches letztere bei der Stürmitz in den Ramingsteinerwinkel einmündet. Durch das Bundschuh- und Thomathal fließt der Bundschuhbach.

Wer die Erdgeschichte Lungau's nur oberflächlich durchforscht, wird bald zur Ansicht gelangen, dass ganz Lungau ein gemeinschaftliches Wasserbecken darstellt, und einstens ein grosser Hochalensee gewesen sei, welcher auf den Höhen und im Thalgrunde

hie und da noch Ueberreste zurückliess; denn man zählt im Lungau etwa 30 freilich kleine See'n. Den grössten Theil der Erdrinde Lungau's nehmen metamorphische Gesteine ein; denn die ganze gewaltige Tauernkette ist von Urgebirgsmassen aufgebaut. Der Hafnerspitz ist hier der Hauptstock der Centralgneis-
masse, an welche die übrigen metamorphischen Gesteine Lungau's anstossen.

Der Hauptfluss des Gaues ist die Muhr, welche alle übrigen Gewässer Lungau's in sich aufnimmt, und bei Kanischa in die Drau mündet. Sie entspringt auf einer Seehöhe von 4500', und fällt bei Schellgaden bis 3219', bei St. Michael auf 3109', bei Moosheim auf 3080', bei Tamsweg auf 3066', bei Ramingstein auf 2781' und bei Kendlbruk 2764'; die Senkung des Muhrflussgebietes beträgt 1719 W. F. Unter den etwa 30 Gebirgssee'n des Lungau's sind die bedeutenderen: Seethalsee, Prebersee, Rupeniersee, die Lanschitzseen u. s. w.

Unter den Mineralquellen sind die Schwefelquellen beim Kämpfergute, zu Traning und beim Trattner, dann der alcalische Kelchbrunnen (mit einer Heilbadeanstalt) bei Mauterndorf zu erwähnen.

Die eigenthümliche Gestalt und hohe Lage dieses Gaues bedingen auch ganz eigenthümliche meteorologische Erscheinungen. Ich will nur Folgendes aus der Beobachtungsstation Tamsweg hervorheben: Nach 10jährigem Durchschnitte beträgt die mittlere Jahres-Temperatur etwa + 2° R.;

der höchste Thermometerstand war + 23^o R., der niedrigste — 27^o R. Der Luftdruck ist im April am tiefsten (313·14“), nimmt dann bis Oktober (315·09“) allmähig zu, steigt bis Jänner (314·77“) und fällt wieder bis April. Die Lage und Beschaffenheit der Gegend an der südlichen Tauernabdachung bringt oft die auffallendsten Temperatur- und Witterungswechsel mit sich. Mitten im Sommer fällt bei N. und NW.Winden Schnee, und mitten im Winter stürmt oft der Südwind (Jaukwind, von jauken = wegtreiben) bei + 5 bis + 8^o R.; die Tauernkette kann man oft auf der Nordabdachung mit einer Schneedecke überzogen und auf der Südseite schneelos finden, wenn man z. B. auf dem Radstädter Tauernfriedhof steht.

In den Hauptthälern sind vorzugsweise drei Winde vorherrschend: Der Nordwest- oder Tauernwind wehte 289mal, der Süd- und Südwestwind (Kärnthnerwind) 111mal, und der Ostwind (Steiererwind) 11mal in den Jahren 1858 und 1859. In den Winkeln ist die vorherrschende Windrichtung nach der Länge des Thales. An ganz heiteren Tagen herrscht regelmässig eine sanfte gleichmässige Luftströmung vom Tauern her d. h. von NW., welche manchmal durch einen oder zwei heftige Windstösse, welche wirbeln und von W. nach O. ziehen, unterbrochen wird. Bei Sonnenuntergang geht die NW. Windrichtung in eine östliche über, welche Morgens 2—4 Stunden vor Sonnenaufgang wieder in die frühere

umschlägt. Bei solcher Windstille herrscht im Sommer die grösste Hitze und im Winter die grösste Kälte. Auf den Tauernwind folgt heiteres Wetter mit kalten Morgen und Nächten. Der Kärnthnerwind (Sirocco) bringt im Sommer wie im Winter Regen; der Steierer Wind ist als Vorbote von Regen und Schnee berüchtigt.

Die Niederschläge haben im Lungau eine folgenreiche Bedeutung. Die Luft wird im Lungau zur Nachtzeit mehr abgekühlt als anderswo; davon kann sich Jeder überzeugen, welcher im Hochsommer nach Sonnenuntergang im Freien verweilen will; bald wird man wegen unangenehmer kühler Temperatur eine Stube aufsuchen. Daher wird im Lungau fast durch das ganze Jahr der Ofen geheizt. Auch der Eingeborene legt seine warme Lodenkleidung selbst im heissen August nicht ab. Wichtig ist für Lungau der gefrorene Thau d. i. der Reif, welcher in jedem Monate des Jahres sich bilden kann, und im Lungau die Feldfrüchte weit öfters vernichtet, als der Hagel-schlag. In warmen Monaten kommen Reif und Nebel hier niemals mitsammen vor. Diese Beobachtung scheint das Reifheizen veranlasst zu haben, welches in ganz Lungau mit allem Eifer ausgeübt wird, wenn auch durch Thatsachen und physikalische Erörterungen die Nutzlosigkeit desselben nachgewiesen wird. Das Reifheizen besteht darin, dass in einer reifgefährlichen Nacht durch Glockengeläute und Rufen gewöhnlich um Mitternacht die Einwohner aufgeweckt

werden, damit sie ein viel Rauch verbreitendes Feuer anzünden. Der Rauch soll als schützende Decke über die Felder schweben und die Abkühlung der Luft so weit verhindern, dass der Thau nicht gefriert. Man kann annehmen, dass in einer reifgefährlichen Nacht eben so viele Feuer angezündet werden, als es Häuser in Lungau gibt.

Man kann ferner annehmen, dass in der Hälfte des Jahres kein Niederschlag aus der Luft erfolgt, weil der fast immer wehende Wind Niederschläge selten zulässt. Es ist auch bekannt, dass es im Lungau weniger regnet und schneit, als in der Stadt Salzburg und auf der Nordabdachung der Tauern. Um über die Witterung Lungau's sich eine beiläufige Vorstellung machen zu können, möge folgender meteorologischer Kalender dienen: Jänner, Februar und März sind reich an Schnee und fürchterlichen Schneegestöbern; im Jänner herrscht die grösste Kälte und kommt ein hoher Barometerstand vor. Der April zeichnet sich durch Kälte der Winde aus; der Barometer steht am tiefsten; um Mitte April schmilzt der Schnee von den Feldern. Der Mai ist in der Regel unfreundlich, an heiteren windstillen Maitagen ist es manchmal warm, an stürmischen hingegen durchdringend kalt; in der Ebene fällt nicht selten im Wonnemonate Schnee. Erst im Juni wird die Witterung mild, so dass der Boden bebaut werden kann. Der Wachsthum der Pflanzen macht dann ungewöhnliche Fortschritte, gleichsam als wollte die Natur das

Versäumte nachholen; doch ist der Juni häufig reifgefährlich. Im Juli schmilzt der Schnee von den Bergen, wird aber manchmal gleich wieder durch Neuschnee ersetzt. Die Juli- und Augusttage sind die heissesten des Jahres, aber werden durch häufige Gewitter abgekühlt, welche oft drei- bis fünfmal von den Bergen herabkommen. Juli und August sind auch reich an Regen; daher die grosse Regenmenge und dazu das Schmelzen des Schnee's auf den Höhen manchmal schreckliche Ueberschwemmungen hervorrufen. Anhaltend schönes Wetter findet man im Lungau und im Gebirge überhaupt im September und in der ersten Hälfte Oktobers; freilich sind in diesen zwei Monaten die Nebel nicht selten, welche erst um 10 oder 11 Uhr Vormittags den blauen Himmel sehen lassen. Von Mitte Oktober bis Ende April bleibt der Erdboden in der Regel im Schatten gefroren. Im Oktober kommt der höchste Barometerstand des Jahres vor. Oktober und November sind reich an Nebeln, arm an Regen und Schnee. Im December beginnt der Winter seine Herrschaft, welcher sich jährlich durch reichen Schneefall und furchtbares Schneegestöber offenbart.

Man ersieht aus dieser Schilderung der Witterungsverhältnisse, dass es eigentlich im Lungau nur zwei Jahreszeiten gibt: Sommer und Winter, dass aber Frühling, Sommer und Herbst so kurz sind, dass der Winter die Oberhand behält. Und in der That wintert im Lungau selbst der Sommer. In den meisten

Winkeln kann man annehmen, dass der Juli Frühling, der August Sommer, der September Herbst und die übrigen neun Monate Winter sind. Auch die Natur scheint sich darnach gerichtet zu haben; denn die hiesigen meisten Pflanzen sind ausdauernd (*plantae perennes*).

Die hohe Lage des Gaus und sein rauhes Klima ist dem Ackerbau nicht sehr günstig. Nach der Gestalt der Thäler richtet sich der Bodenbau. In schmalen schroffen Thälern sind Heuernten, in flachen, offenen, daher sonnigen Thälern der Getreidebau möglich. Man trifft daher im Lungau nur an der Sonnenseite der Thalsohle, und ausnahmsweise im Herzen Lungau's etwas über der Thalsohle erhabene, bebaute Aecker. Die Abhänge der Berge sind fast durchweg mit dunklen Nadelforsten umschattet, welche der Landschaft einen eigenthümlich grossartigen düsteren Anblick gewähren. Gerste und Hafer sind die Hauptkörnerfrüchte, welche auch im Lungau vortrefflich gedeihen; aber es gedeihen auch hie und da in der Regel Roggen und Weizen. Flachs, Erdäpfel, besonders Bohnen und das sog. Mischl (Haber und Gerste) werden auch gebaut. Das geschnittene Getreide wird in Garben gebunden und diese zu sog. Docken kegelförmig übereinandergelegt; 8 Garben vom Sommer- und 10 von Wintergetreide geben eine Docke. Die Lieblingsfrucht sind die Bohnen, das Manna der Lungauer, welche mit Aufmerksamkeit und Vorliebe gesät und nicht gesteckt werden. Die reifen Bohnen-

stauden werden an hölzernen harfenähnlichen Stangen, den sog. Harfen (Bohnsensäulen = Boansain) aufgehängt, um welche krächzend und naschend zahlreiche Nussheher (Krakseln genannt) herumflattern, und noch die armselige Nahrung rauben.

Unter den Gartengewächsen sind der Blumenkohl (Karfiol), der Weisskohl (insgemein Kraut und eingesäuert Sauerkraut genannt) hervorzuheben; denn die Karfiol- und Krautköpfe sind von vorzüglicher Güte und erreichen eine ungewöhnliche Grösse.

Der celtische Baldrian (*Valeriana celtica*) — hier Speik genannt, — bildet am Gstoder (Seethal) und am Preber ganze Fluren. Der Speik bildete einmal einen einträglichen Ausfuhrartikel in die Levante, wo man ihn zu Räucherungen, Bädern u. dgl. verwendete. Heutzutage wird das Speikgraben noch am häufigsten auf den Lessacher Bergen, Preber und Gstoder betrieben. Es muss dafür Pachtgeld an das Forstamt gezahlt werden. Das isländische Moos, im Lungau Geisstrauben genannt, findet sich sehr häufig, insbesondere am Lasaberge, und wird als Schweinefutter benützt. Das Edelweis wächst am westlichen Abhange des Geisberges fast bis zur Thalsole herab.

Man trifft im Lungau weit mehr Obstbäume (Obesbäume), als man gewöhnlich angibt. Schmackhafte Aepfel, Birnen, Kirschen und selbst Zwetschgen kann man häufig sehen. Das Dorf Steindorf bei Mariafparr gleicht einem Obstgarten und auch in Tamsweg wird man durch hübsche Obstsorten überrascht. Dass die

Obstkultur im Lungau keine Fortschritte macht, liegt nicht so sehr in der rauhen Beschaffenheit des Klima's, als in den Vorurtheilen und der Gleichgiltigkeit der Lungauer selbst. Wie bei der Obstkultur, so geht es auch mit vielen anderen Zuständen im Lungau. Dass es anders würde im Lungau, könnte nur durch Beispiele geschehen, welche zur Nachahmung drängen; daran aber leiden die Lungauer grosse Ar-muth.

Es bestätigt sich auch nicht die Angabe der meisten Autoren, dass Laubholz im Lungau zu den Seltenheiten gehöre, denn man findet solches in den Hauptthälern und selbst in vielen Winkeln. Obst-bäume sind nicht selten; die schönsten Ahornbäume findet man in Vorder-Göriach und auf der Haide; ferner Birken, Ulmen, ganze Bestände von Erlen besonders an den Ufern der Gewässer, und selbst Eichen in Zwergform auf der Haide bei Tamsweg. Ein Hauptgrund, dass das Laubholz nicht recht gedeihen kann, liegt darin, dass die Lungauer wahrhaft barbarisch die Laubholzbäume im Juli beim besten Grünen und Säftetriebe beschneiden und ihres Laubes berauben, um dieses im Winter als Futter für die Schafe zu benützen. Unstreitig gedeiht hier am üppigsten das Nadelholz. Häufig kommt die Fichte vor. Lerchen-bäume von 3 bis 4 Schuh Durchmesser sind nicht selten, kommen überhaupt im Lungau am häufigsten vor, und nehmen 37 Procent des Waldbodens ein. Das Harz der Lerchen geht als Terpentin in den

Handel. An den angebohrten Lerchenbäumen findet man nicht selten den riesenhaften Lerchenschwamm (Lerchenfell genannt, *Hylostroma corneum* Pars). Gewiss könnte man diesen Schwamm auch industriell ausnützen. Der edelste Nadelbaum ist die Zirbelnusskiefer (Zirbenbaum, Zirm, Zember), dessen Holz im Lungau zu den gewöhnlichsten Einrichtungsstücken und Schnitzereien verwendet wird. Die Zapfen der Zirben enthalten die wohlschmeckenden Zirbennüsse (hier Zeischgen genannt).

Die Waldfläche nimmt im Lungau 31 Procent von der Gesamtfläche ein. Der Holztertrag gibt im Durchschnitte jährlich im Lungau 0·96 Klafter per Joch.

Der Botaniker findet im Lungau vielleicht das interessanteste Alpengebiet, da sich die östliche mit der westlichen Pflanzenwelt hier vermählt. Als vorzügliche botanische Fundorte sind zu erwähnen: der Radstädter Tauern, die Umgebung von Mauterndorf (Burgstall), der Lessach- und Göriachwinkel, das Hinteralpenthal, der Bundschuhwinkel, Zederhauswinkel, auf dem Preber, Trogberg, Speierek, Hinterrieding (Zederhaus), Weissek, Rainerhöhe, Schilcherhöhe u. s. w.

Verschiedene Erze, welche in der Erdrinde Lungau's vorkommen, gaben einst Anlass zu blühendem Bergbau. Heute sieht man nur noch die Ruinen der Berghäuser und Hüttenwerke, und betrauert in den verfallenen Stollen das entschwundene Bergglück.

Die berühmten Silber- und Goldgruben im Gangthale (Schellgaden im Muhrwinkel), das Blei- und Silberbergwerk in Ramingstein sind erst in diesem Jahrhundert aufgelassen worden. Fast in jedem Winkel findet man verfallene Stollen. Gegenwärtig bestehen noch im Lungau der Eisenbau im Bundschuhwinkel und das Arsenik-Berg- und Hüttenwerk in Rothgilden (Muhrwinkel). Letzteres ist das einzige Arsenikwerk der österreichischen Monarchie und liefert jährlich 1000 Ctr. Arsenik. Im Bundschuhwinkel tritt auch die Steinkohlenformation mächtiger zu Tage.

Für den Geologen und Mineralogen sind folgende Standorte Lungau's anzuempfehlen: Radstädter Tauernhöhe, Twengerwinkel (Karlsbergalpe), Mautern-dorf (Crinoidenkalk), Weissbriachwinkel (altes Silbergrübl, Zinkwand), Lessachwinkel (Josefalpe), Liegnitzwinkel (Bergsturz), Ramingsteiner Winkel (Altenberg, Dürrenrain, Hinteralpe, Kendlbruk, Mischlitzgraben, Mühlbach oder Hinteralpenthal, Mühlhauseralpe, Preiersfeld), Bundschuhwinkel (Kamelgrube, Rosanin, Winkelmahd), die Kohlenlager mit Pflanzenabdrücken auf der Stangalpe, um St. Margarethen, um Tamsweg (beim Steindl und am Passeken), Muhrwinkel (Gangthale, Rothgilden und Moritzenthal, Schmalzgruben), Zederhauswinkel (Hubalpe, Schwarzwand, Weissek).

Der Landschaftscharakter Lungau's gewinnt durch die hölzernen Zäune, durch welche ganz Lungau sowohl im Thale als auf den Höhen in viele hundert Partien abgetheilt ist, ein eigenthümliches Ansehen.

Man unterscheidet Rand- und Hecken- (auch Stangen) Zäune; erstere mit kreuzweise übereinandergelegten Stangen sind am beliebtesten und dauern 25 Jahre.

Diese Einfriedungen des Besitzthums erinnern an eine gleiche Uebung in Schweden, Norwegen und Dänemark, Schleswig und Holstein, wo die meist zerstreut liegenden Höfe und Wirthschaftsgebiete durch die sog. Kniks, d. h. bei 4 Fuss hohe Erdwälle, zu beiden Seiten von Gräben eingefasst, das Besitzthum abgrenzen und Eindringen fremden Viehes abwehren. Beim Mangel an Holz vertreten hohe Erdämme die Stelle der hölzernen Zäune.

Viel einträglicher als Acker- und Bergbau ist im Lungau die Viehzucht, namentlich die Ochsenzucht; zu letzterer geben die vielen Wiesen und eben nicht sehr fetten Alpen den möglichst grössten Beihelf. Das Lungauer Hornvieh ist klein, und fein von Kopf, Fuss und Hörnern, daran trägt die spärliche und schlechte Fütterung meistens Schuld. Pferdezucht wird nur um Unternberg (Muhreth) betrieben. Schafe, Ziegen und Schweine werden zum Bedarfe gezogen. Die Milchwirthschaft ist im Ganzen unbedeutend, und für den Hausbedarf berechnet. Die Käse sind sauer und mittelmässig.

Der amtliche Ausweis über den Stand der Viehzucht in Lungau im Jahr 1861 war folgender: 786 Pferde, 585 Stiere, 3220 Ochsen, 9978 Kühe, 10.583 Jungvieh, 6271 Kälber, 9007 Ziegen, 26.307 Schafe, 6010 Schweine.

Im Jahr 1851 wurden amtlich ausgewiesen in Lungau: 27.368 Schafe, 10.558 Ziegen und 4374 Schweine.

Im Lungau stehen zwei Pflüge in Anwendung: der Doppelpflug wie auf dem Flachland und der einfache altrömische Pflug — hier Arl¹⁾ genannt. Künstliche Bewässerung, künstlicher Güterbau, eine rationelle Dungmethode oder künstliche Düngmittel, und überhaupt eine vernunftgemässe Feld-, Forst- und Vieh-Wirtschaft gehören noch zu den frommen Wünschen. Der Lungauer hängt zu sehr an dem Althergebrachten und Ererbten, und ist für Neuerungen eben so wenig empfänglich, wie die meisten anderen Gebirgsbewohner.

Die Einwohner Lungau's waren Taurisker, welche durch die Römer unterjocht wurden. Eine Heeresstrasse ging von Noreja durch Lungau und über den Radstätter Tauern nach Invarum (Salzburg). Bömersteine, Meilenzeiger, Grabsteine u. dgl. haben sich als Ueberreste aus jener Zeit erhalten. Nach der Römerherrschaft versank Lungau wahrscheinlich zur kaum bewohnten Wüste und Alpentrift. An die

¹⁾ Arl in der Bedeutung von Pflug kommt auch im tirolischen Pusterthal vor; so gibt es z. B. bei Lienz in dem Gewände des kühn aufsteigenden Spitzkofel sogar eine Arl- oder „Arlling-Riesen“, ein steil abfallender Geröllstrom.

Stelle der Heeresstrassen traten Saumwege. Zur Zeit der Völkerwanderung drangen Slaven verheerend im Lungau ein, welche sich allmählig mit den die Oberhand gewinnenden Deutschen vermischten. Daher findet man noch heute bei sehr vielen Eingeborenen Lungau's slavischen Racentypus; auch in den Bezeichnungen von Ortschaften, Bächen, Bergen, Gründen, Alpen, Geschlechtsnamen, weniger in Gebräuchen und Sitten haben sich noch unverkennbare slavische Ueberreste erhalten; z. B. Ortschaft Stranach, Berg Gurpitschek, Lasaberg, Leisnitzbach, Lignitzwinkel, Geschlechtsname Planitzer, Thal Mischlitz, Glanitzl, Karla, Husa (Gut), Gstan, Mary, Krakob, Wurzi, Gappitz u. s. w.

Das rauhe und düstere Klima, die kargen Erwerbsverhältnisse und die Abgeschiedenheit des Gaues haben auf den Lungauer einen mächtigen Einfluss geübt. Die Schatten- und Nachtseiten der Natur und die düstere Färbung der Landschaft haben sich in dem Charakter des Einwohners abespiegelt. Doch zeichnet sich der Lungauer auch durch viele vortreffliche Eigenschaften aus. Die Lungauer beiderlei Geschlechtes erfreuen sich eines kräftigen dauerhaften Körperbaues. Den schönsten Menschenschlag findet man in Zederhaus und dann im Lessachwinkel. Die unansehnlichsten Bewohner gibt es in Ramingstein und Seethal. Frühzeitige harte Arbeiten, grobe Nahrung und die rauhen klimatischen Einflüsse mö-

gen wohl an dem minder vortheilhaften Wuchse des sog. schönen Geschlechtes viel Schuld tragen. Leider hat Lungau auch genug unglückliche Geschöpfe, welche von Kindheit an Schwach- und Blödsinn leiden, und welche man insgemein Kretinen, im Salzburgischen aber Fexen zu nennen pflegt. In Lungau ist die Bezeichnung Drutsch oder Dost für männliche, und Dumper für weibliche Fexen ziemlich gangbar. Die meisten Fexen findet man um Tamsweg, im Seethal, Ramingstein, in Unternberg; Lessach und Zederhaus sind fast ganz frei davon.

Eine eigene Klasse bilden in Lungau die Schweinschneider, deren es 300 gibt, welche im Frühjahr ihren Gau verlassen und bis Preussen und an die türkische Grenze reisen, um ihre einträgliche Kunst auszuüben. Auch gibt es Einzelne, welche mit Drehkrankheit behaftete Thiere durch Anbohren des Schädels, d. h. durch Trepaniren von dem die Drehkrankheit bedingenden Eingeweidewurm zu befreien wissen. Alle diese an Thieren vollführten Operationen sind höchst primitiv, und werden in der Regel mit staunenswerther Präcision und Fertigkeit und grossem Glücke ausgeübt.

Eine constatirte Thatsache ist die seit etwa 60 Jahren im Salzburgischen überhaupt und also auch im Lungau beobachtete Abnahme der Bevölkerung, woran wohl viele Ursachen Schuld tragen.

Der Bauer ist im Durchschnitte fast wohlhabend

zu nennen. Die Kleinhäusler, im Lungau Geuschler¹⁾ genannt, zeigen hingegen wenigstens in ihren Häusern grosse Armuth; denn sie bewohnen noch wie die alten Slaven in der Regel aus wenig behauenen Bäumen gezimmerte, altersschwarze, russige Hütten, vulgo Geuschen, mit kleinen Oeffnungen statt der Fenster, und mit niedrigen, finstern, rauchigen Stuben. In der unmittelbaren Nähe befinden sich die stubenartigen Verschläge statt der Viehställe, in welchen das Vieh sich ledig befindet. Bei Besichtigung dieser unheimlichen dumpfen Räume möchte man häufig zweifeln, ob sie wohl Menschenwohnungen sind.

Die Unreinlichkeit ist gauüblich. Selten wohl im Leben mit Ausnahme der Bäder nach der Geburt reinigt der Lungauer seinen Körper durch Bäder. Es muss aber auch als Entschuldigungsgrund angeführt werden, dass das Baden in den Flüssen und Bächen zur Sommerszeit wegen ihrer niedrigen Temperatur kaum möglich ist. Auch glaubt man, dass Bäder Krämpfe verursachen. Oeffentliche Badeanstalten im Gaue wären sehr wünschenswerth. Die Badeanstalt bei Mauterndorf leistet in dieser Beziehung bereits Erspriessliches. Erwähnenswerth ist die Thatsache, dass es in Lungau noch hie und da üblich ist, Wäsche

¹⁾ Eine auch in anderen Alpengegenden eingebürgerte Bezeichnung. In Kärnthen häufig härter (Keusche) gesprochen.

und Kleider mit menschlichem Harn zu waschen, welcher in einem Gefässe (Waikfrente) gesammelt wird. Die Wäsche wird in die erwärmte Waik gegeben, darin etwa einen Tag lang liegen gelassen, und dann im fließenden Wasser ausgeschlungen und getrocknet. Es haftet der Wäsche der keineswegs wohlriechende Waikgeruch an. Man wäscht mit Waik, um Asche und Seife zu ersparen.

Von einer physischen Erziehung des Volkes im eigentlichen Sinne kann gar nicht die Rede sein. Auch die psychische und moralische Erziehung lässt noch sehr viel zu wünschen übrig. Man möchte glauben, dass die in der Welt herumwandernden Schweineschneider manche Neuerungen in der Haus- und Landwirtschaft einführen würden. Dies geschieht wohl nur ausnahmsweise. Der Lungauer steht in geistiger Beziehung noch weit zurück; denn Indolenz, Vorurtheile und Aberglauben wuchern hier noch üppig fort und setzen Reformen mächtige Dämme entgegen.

Der Lungauer Bauer hat keine härteren Arbeiten zu verrichten, als ein anderer Gebirgsbewohner. Am schwierigsten ist wohl die Winterarbeit; die Sommerarbeit, besonders das Sammeln von Bergheu auf den Bergmahden, ist oft lebensgefährlich. Die Bergmahden sind steile grüne Flecke, auf welche das Vieh wegen der Steilheit nicht auf Weide getrieben werden kann. Die Mäher müssen entweder immer in Steigeisen stehen oder lassen sich an einem Seile gebunden zu

den steilsten Mahden hinab. Das Bergheu wird in Haufen (Laken genannt) gesammelt und im Winter von Männern auf eigenthümlichen Schlitten hinabgefahren, wobei durch Abstürzen über Wände nicht selten Unglücksfälle sich ereigneten. Man sagt dann: es hat ihn vertrieben. Um diesen Gefahren auszuweichen, fingen vor 20 Jahren die Lessacher an, das Bergheu in grosse runde Netze (Bären) fest einzufüllen und diese grossen Ballen dann in's Thal hinabrollen zu lassen. Dies heisst Bären treiben von Bär (Netz) und treiben (abwärts rollen). Das Bergheu ist von ganz vorzüglicher Güte, so dass es dem Bauer gar nicht feil ist. Es ist kurz, braun, sehr wohlriechend, fett, macht die Butter im Winter gelb, und ist für junge Pferde und Ochsen eine vortreffliche Mast. Die Oekonomie ist in Lungau vorzugsweise auf die Ochsenzucht gerichtet, aus welcher auch der meiste Gewinn gezogen wird.

Die Kost des Lungauers ist nicht sehr einladend. Grosse Vorliebe hat er für Fettsäuren; diese Erscheinung ist auch im nördlichen Europa wahrzunehmen und erinnert an nordisches Leben. Das Brod besteht häufig nur aus Gerstenmehl mit Bohnenmehl und Kleien untermengt und ist zu einem unförmlichen Klumpen gebacken. Frisches Fleisch isst der Lungauer Bauer nur zu den heiligsten Zeiten. Geräuchertes Fleisch, Speck, Schaffleisch, eigenthümlich zubereitete Nudeln, Gmachatkugeln, d. i. ein Ragout von verschiedenen Fleischsorten, welche der Fett-

säurebildung überlassen und zu Kugeln geformt werden, Bohnen- und Schotensuppen, Knödel, Muss u. dgl. sind die gewöhnlicheren Gerichte. Die Kochungsart ist unreinlich und meistens sehr sauer, aber im Vergleiche zum übrigen Salzburger Gebirge am wenigsten fett. Unter den Getränken sind Branntwein, besonders Bier, Kaffee und manchmal auch Wein beliebt. Den armen Geuschlern ist in der Regel nur der Genuss des Wassers, welches oft von den köstlichsten Quellen fließt, gestattet. Es bestehen im Lungau über 80 Gasthäuser, darunter etwa 12 Bierbrauer. In Tamsweg gibt es auch eine Branntweinbrennerei. Der meiste Branntwein wird theils eingeführt, theils im Lungau von den Bauern erzeugt. Das Kaffeetrinken nimmt seit einem Jahrzehnt auffallend zu.

Die Tracht des Lungauer Bauern ist dermalen an Festtagen im Allgemeinen folgende: Der Bauer trägt einen schwarzen Filzhut mit etwa drei Zoll breiter Krämpe, einen kurzleibigen und langschössigen Tuch- oder Lodenrock von schwarzer oder grauer Farbe mit stehendem Kragen, ein Leibl von Tuch oder Wollstoff, eine lederne Leibbinde, eine schwarze lederne (irchene) Hose, welche bis knapp unter die Kniee reicht und das obere Ende der blauen oder weissen wollenen oder baumwollenen Strümpfe bedeckt; endlich Schuhe von meistens selbst gegerbtem Rindsleder. Der Junge trägt statt des Rockes eine Joppe. Natürlich spiegelt sich in der Tracht

der Wohlstand. Am ärmlichsten und gröbsten ist der Seethaler, am reichsten der St. Michaeler und Zederhauser gekleidet; der Seethaler liebt schon die grünen Hutbänder und Aufschläge seiner steierischen Nachbarn, und der Zederhauser hat von den Flachländern bereits die silbernen Knöpfe angenommen. Die Lesacher lieben schwarze Einfassung der Röcke und rothe Tuchleibchen.

Die Werktagskleidung besteht aus grobem graubraunen selbst erzeugten Loden. Sowohl an Werk als Feiertagen trägt der Lungauer Bauer Bundschuhe, welche über die Knöchel reichen und mit Riemen eng an den Fuss geschnürt werden. Die Sohlen sind 1 Zoll dick, ohne Absatz und mit starken Eisennägeln beschlagen. Diese grossen starken Schuhe contrastiren mit den schwächtigen Waden des Lungauers auf eine fast komische Weise.

Eine Lungauer Bäuerin hat folgenden Festanzug: Ein schwarzer hoher Filzhut mit schwarzer Schnur, an welcher schwarze oder goldene Quasten nach rückwärts hängen; beiderseits sind schwarzseidene Bänder angenäht, deren Enden über den Rücken hinabhängen. Quer durch den Haarzopf wird gewöhnlich eine silberne Haarnadel gesteckt. Der Rock ist von Orleans, Tuch oder Biber, mit sehr kurzem Leibe und am Oberarme mit sehr weit aufgeblähten Aermeln, so dass man zwischen diesen kaum den Kopf bemerkt. Um den Hals ist der sog. Flor gebunden, welcher mit der silbernen Halskette viel Aehnlichkeit hat;

nur besteht er statt Silber aus schwarzen Seidenschnüren, vorne mit einer einfachen Stahl-, selten Silber-Schnalle zugeschlossen. Unterhalb dem Flor und ober dem Rocke befindet sich ein meistens seidenes mit buntfärbigem Rande versehenes Halstuch, welches am Nacken in Falten angeheftet wird. Die Schürze (Fürstuch) ist gewöhnlich dunkel und eiförmig, von Orleans oder Halbseide, reicht von der Hälfte der Brust bis zu den Knöcheln und ist so breit, dass sie nur rückwärts einen etwa handbreiten Streifen des Kittels bloss lässt. Der Kittel ist von Tuch oder Orleans, bei Aermeren von Räss (halb Leinen, halb Wolle, eigenes Fabrikat), und wenig gefaltet. Blaue Strümpfe und massive Schuhe vollenden den Anzug. Unter dem Rocke wird ein Mieder getragen, welches wie der Rock an der Brust weit ausgeschnitten ist; die obere Hälfte der Brust ist von Hemd und Halstuch bedeckt. Das Hemd ist in seiner oberen Hälfte von feiner (harbener) und an der untern von grober (rupfener) Leinwand.

Die Bauernmädchen kleiden sich ebenso, nur lieben sie ein lichtiges, buntes, meist rothes Halstuch, ein lichtiges Fürstuch und weisse Strümpfe. Im Sommer werden statt der Filzhüte häufig Strohhüte und im Winter manchmal schwarze Kopftücher von Baumwolle (Madras) getragen. Uebrigens gibt sich Mode und Wohlhabenheit auch in der Kleidung kund. An Werktagen wird die Kleidung durchaus von Räss

oder gefärbtem Rupfen, jedoch die Schürze von blau-gefärbter Leinwand getragen.

Fast jährlich ändert sich in unserer Zeit so Manches in der Tracht. Die Greise schimpfen auch wacker über die einreissende Hoffart und Kleiderpracht, welche das schöne Sprichwort: „Selbst gesponnen, selbst gemacht — ist die schönste Bauerntracht“ zur Lüge straft.

Volkstefte gibt es bei diesem ernsten Völklein nur wenige. Der Lungauer einziger Tanz ist der „Dreischritt“ (Walzer); in den Märkten wird auch steierisch und Polka getanzt. Eine grosse Unterhaltung bilden für das Sennvolk das Apach- (Aper-) Schnalzen als Zeichen des beginnenden Alpenlebens, das Jaggosen, wo die Senninnen die Besucher auf der Alm am Jakobi- und Anna-Tage bewirthen, und die Abfahrt von der Alm. Weiters sind zu erwähnen die festlichen Umzüge zu Tamsweg mit dem Samson am Vorabende und am Nachmittage des Frohnleichnamssonntages und das Goliatfest zu Ramingstein am Frohnleichnamstage. Auch die Osterfeuer in der Osternacht und die Sonnenwendfeuer sind hier noch üblich. Die Mandlmondtage sind die Börse der Lungauer; es sind Wochenmärkte, welche jeden Montag zu Tamsweg stattfinden und von Michaeli bis zur Sonnenwende dauern.

Hinsichtlich Sprache, Sitten und Kleidung nähert sich der Lungauer den ihm verwandten Nachbarn in Kärnthen und Steiermark; am wenigsten dem Pon-

gauer und Pinzgauer, von welchen er durch die hohe Tauernkette getrennt wird. Die mächtige Tauernkette ist nicht nur eine auffallende meteorologische Scheidewand zwischen Nord- und Süd-Abdachung, ein wahrer Zaubergürtel des Klima's, sondern trennt selbst in volksthümlicher Weise den Lungauer von seinen Salzburger Landsleuten durch wesentliche Unterscheidungsmerkmale.

Wer den in culturhistorischer und naturwissenschaftlicher Beziehung interessanten Lungau näher kennen lernen will, muss den Wanderstab in die Hand nehmen, und ihn selbst durchwandern. Lungau hat mehrere Zugänge: Von der Salzburger Seite führt die Salzburg-Kärnthner Reichsstrasse durch Pongau über den merkwürdigen Radstädter Tauern; von der steierischen Seite kann man von Schladming, Mandlingpass und Radstadt über den Radstätter Tauern, oder über Murau durch das Ramingsteiner Thal, oder durch das Seethal nach Lungau gelangen; von der Kärnthner Seite geht die Poststrasse über den Katschberg (5000'), oder von der Krems durch das Bundschuhthal in's Muhrthal. Ausserdem führen zahlreiche Alpensteige aus dem Grossarl-, Kleinarl-, Flachau-, Forstau-, Schladminger-, Unter-Thale, Malta-Thale u. s. w. in die Lungauer Thäler (Winkel).

Die Poststrasse durchzieht den Gau und geht von Salzburg nach Werfen, Radstadt, Untertauern, über den Radstätter Tauern, Tweng, Mauterndorf, St. Michael, Katschberg, Rennweg, Gmünd und Vil-

lach in Kärnthen. Strassenzüge gehen von Tamsweg nach Mauterndorf und St. Michael, und durch das Seethal und Ramingsteiner Thal nach Murau und Judenburg. Auch durch die vordere Hälfte der Seitenthäler führen Fahrwege; in den Thälern weiter rückwärts findet man nur Saumwege.

Lungau hat drei Märkte: Tamsweg am Ostende des Muhrthales ist der Hauptort Lungau's, St. Michael liegt am Westende des Muhrthales und Mauterndorf am Westende des Taurachthales. Der schönste Markt ist jedenfalls Tamsweg. Ferner findet man im Lungau die Pfarrdörfer Ramingstein, St. Margarethen, Maria Pfarr (Wallfahrtsort), Lessach, Unternberg, Muhr, Zederhaus, und die Exposituren Seethal und Tweng und Thomathal. Lungau hat 10 Pfarreien, 3 Exposituren mit 20 Weltpriestern und eine Seelenzahl von 13·036. Ferner besitzt Lungau 14 Werktags und 13 Wiederholungsschulen mit 18 Lehrern, 667 Werktags- und 359 Sonntagsschülern, und 675 Werktags- und 343 Wiederholungsschülerinnen; somit im Ganzen 1026 Schüler und 1018 Schülerinnen. (J. 1862.)

Bezirks- und Steuer-Aemter sind zu Tamsweg und St. Michael aufgestellt. In kirchlicher Beziehung wird Lungau von dem Dekanate in Tamsweg administriert. Post-Expeditionen sind zu Tweng, Mauterndorf, St. Michael und Tamsweg.

Ich will nun einige Berg- und Thalfahrten durch Lungau skizzenhaft beschreiben, um Touristen

Andeutungen für den fast unbekanntem Lungau zu geben.

1. Die Reise über den Radstädter Tauern zählt wohl zu den schönsten Partien; sie geht auf einer prächtigen Poststrasse und bedarf keiner Führung. Der Ausgang ist von Radstadt (2093') oder Untertauern; hinter letzterem Dorfe steigt man bergan, durch den Kessel, beim Poschacher- und höher beim Taurach-Wasserfall vorbei; oberhalb dieses Falles an „der weissen Lahn“ geniesst man herrliche Ansichten auf die Gnadenalm und die Riesenwände des Windfeld und nach rückwärts (N.) auf die Dachsteingruppe. Ober dem Nesselgraben zeigt ein Wegweiser zur Rechten zum grossartigen Johannisfall, den kein Tourist übersehen und wo möglich von unten betrachten soll. Dann gelangt man in's Tauernkahr, wo das Tauerndörflein Wiesenegg mit Kirchlein, Priesterwohnung und grossem Tauernwirthshause liegt. Dieses Gasthaus würde sich zu Ausflügen auf den Radstädter Tauern ganz vortrefflich eignen, doch darf man in Hinsicht der Verpflegung nur die bescheidensten Ansprüche machen. Es lassen sich von hier aus ganz hübsche Ausflüge auf die ringsum aufragenden Berge, dann in die benachbarten Thäler machen. Der Botaniker wird auf der Tauernhöhe sowohl in Phanerogamen als Kryptogamen seltene Funde machen. Der Tourist zwar wird durch keine Fernsicht entschädigt; denn hier herrscht nur Melancholie der Landschaft. Auf dem höchsten Punkte des Tauernüberganges (5500')

steht der Radstätter Tauern-Friedhof, die Ruhestätte der Tauernbewohner und verunglückten Tauernwanderer, welche auf römischen Bauresten stehen soll; denn hier soll die *Mansio in alpe* gestanden sein. Wir stehen hier oben an der Grenzscheide zwischen Pongau und Lungau, und zwischen dem Flussgebiet der Enns und Muhr. Die Landschaftsbilder auf der Lungauer Seite sind eintönig und ernst, während sie auf der Pongauer Seite grossartig, prachtvoll und abwechselnd sind.

Die Strasse führt vom Friedhofe über den steilen Petersbühel zum Lungauer Tauernwirthshaus Scheidberg und von da abwärts beim ehemaligen berühmten Blockhause (jetzt Wegmacherunterstand) vorbei und über die unheimliche Bergbrücke. Nun öffnet sich zur Rechten die Aussicht in's Lantschthal, durch welches Alpensteige in's Flachauthal und in den Zederhauswinkel führen. Am Fusse der südlichen Abdachung des Tauern liegt das Dorf Tweng (3703'), im Volksmunde und richtig Weng genannt, eine Poststation. Hier beginnt der Twenger Winkel, welcher bis Mauterndorf sich erstreckt.

Von Tweng aus lassen sich Ausflüge in das Lantschthal machen; auch der Gurpitschek ist von hier aus zu besteigen.

Von Untertauern auf die Tauernhöhe braucht man 3 Stunden und von da 2 Stunden nach Tweng; von da nach Mauterndorf wieder 3 Stunden. Mauterndorf (3300') ist hinsichtlich der Bauart fast

das Salzburger Nürnberg zu nennen. Erwähnenswerth ist auch die Schlossruine und die Badeheilanstalt Kelchbrunnen.

In Mauterndorf zweigt von der Reichsstrasse eine Commerzialstrasse nach Tamsweg (3 Stunden entfernt) ab, während erstere über den zwischen Mitterberg und Speiereck befindlichen Bergsattel Staig in's Muhrthal in 3 Stunden nach St. Michael führt. Bei dem nächst Staig befindlichen Eselbauerngute wird man durch eine herrliche Rundschau überrascht. Von Mauterndorf kann man den Trogborg und das Speiereck besteigen.

Auf der Strasse von Mauterndorf nach Tamsweg erblickt man zur Linken die einmündenden Seitenthäler der Weissbriache, Liegnitz, Göriache, Lessache. Diese Winkel sind im Hintergrunde durch hohe Berge geschlossen, über welche mitunter beschwerliche Alpensteige in die jenseitigen Thalgebiete führen.

2. Durch den Weissbriachwinkel steigt man über die Denker-, Sand- und Oberhütte in's jenseitige Pongauer Forstauthal, oder kann auf die Radstädter Tauernhöhe gelangen. 1 Stunde vor der Denkerhütte an einem See spaltet sich das Thal; rechts beginnt das wilde winterliche Znachthal, wo sich am Schlusse der Zinkenkogel und die Zinkwand erheben, und durch welches man über das Vetternschartl in's steierische Giglachthal und über die Zinkwandscharte in's Neualpenthal gelangt. Vom Beginn des Forstauthales bis zum Schlusse auf der Tauernhöhe am Ober-

hüttensee braucht man 5 Stunden, und von da bis zur Ausmündung des Weissbriachwinkels 6 Stunden.

3. Bei Zankwarn öffnet sich der Liegnitzwinkel, durch welchen ein Steig zur Braunhütte (3 Stunden), zum Liegnitzsee (2 Stunden) und von da über das Liegnitzschartl (2 Stunden) ins steirische Neualpenthal hinabführt. Von dem Liegnitzschartl geht ein beschwerlicher Steig über die Gamsrinne in's Göriachthal.

4. Bei St. Andrä beginnt das Göriachthal mit einer Schlucht; der Weg führt über Lasa nach Vorder- und Hintergöriach (2 $\frac{1}{2}$ Stunden). Von da zieht sich der Weg 2 Stunden lang bis zu den Unteralphütten (untere Zgringlhütten), und von da empor zu den vordern und hintern Zgringlhütten. Von den letztern Hütten steigt man rechts (NO.) zur grossen Gollingscharte (7200') hinan, während links (W.) ein beschwerlicher Steig zum Landavör-Thörl auf die Landavör — eine Ochsenalm — und die letzte nordwestlichste Terrasse des Göriachwinkels ansteigt; höher schimmert der untere, und noch $\frac{1}{2}$ Stunde höher der obere Göriachsee, die Wiege der Göriache. Vom obern See geht ein gefährlicher Steig über die Gamsrinne in's Liegnitzthal. Vom hintern Göriachwinkel unternimmt man die Besteigung des Hochgolling.

5) Bei Wölting beginnt schluchtenartig der Lessachwinkel. In 1 $\frac{1}{2}$ Stunden erreicht man das Pfarrdorf Lessach. Ueber das Kaserthörl gelangt man

von hier in den Göriachwinkel. $1\frac{1}{2}$ Stunde hinter Lessach liegt die Bäuerlhütte und $\frac{1}{2}$ Stunde weiter die Lashoferhütte. Von hier geht rechts (östlich) ein Steig in das Seitenthal Lanschütz, und erreicht in 1 Stunde den untern, in $\frac{3}{4}$ Stunde den mittlern und in 1 Stunde den obern Lanschützsee; alle drei See'n liegen terrassenförmig über einander. Von da aus kann man über die Kaiserscharte in's Putzenthal und von diesem zum Schwarzensee und in's Thal der Sölk gelangen. Oder man steige von Obersee über das Mayrgrubthörl und die Preberscharte (Preberthörl) auf der Nordwestkante auf den Preberspitz. Von der Lashoferhütte führt der Weg weiter fort im Lessachthale, in $\frac{3}{4}$ Stunden zur Gamserhütte in der Nähe des gleichnamigen See's und am Schlusse des Thales. Von da steigt man zwei gute Stunden noch, um die Zwerfenbergseen, die Geburtsstätte der Lessache zu erklimmen. Der Klofferkesselsee gehört schon zu Steiermark. Von hier kann man über das Waldhornthörl (N.) und die Waldhoralpe in's Schladminger Unterthal, und östlich über die Kaiserscharte in's Putzenthal gelangen; auch führen von hier Steige zu den Lanschützseen. Von Lessach aus ist der Hochgailing über die kleine Gaillingscharte derzeit unersteiglich.

Tamsweg ist der Hauptort vom Lungau und auch der schönste Markt. Die Leonhardskirche, ein gothischer Prachtbau, erhebt sich majestätisch an einem Vorsprung des Schwarzenberg. Von Tamsweg (3230')

aus führen Strassen entweder durch das Seethal über Ranten oder durch das Ramingsteiner Thal längs der Muhr über Predlitz und Stadl nach Murau ; eine andere Strasse führt über Unternberg, beim alten Schloss Moosheim vorbei durch das Muhrthal nach St. Michael (3 Stunden).

6. Aus dem Ramingsteiner Winkel können Touristen und Botaniker das Hinteralpenthal (auch Mühlbachthal), welches bei Kendlbruck ausmündet, besuchen. Für Botaniker ist die Erzherzog Rainer Höhe sammt Umgebung lohnend. Touristen ist die Ersteigung des Karlnok (7653') wegen seiner herrlichen Aussicht nach Süden, besonders gegen den Terglou anzuempfehlen. Von der Hinteralpe geht ein Steig in's angrenzende Bundschuhthal.

7. Bei Ramingstein öffnet sich der Mieslitzgraben, welcher sich dann gabelförmig spaltet in die Mieslitz und Kleling, und bis zur Schilcherhöhe hinzieht.

8. Bei der Stürmitz mündet das Thomathal ein; wir erreichen von da in 2 Stunden das Dorf Thomathal und kommen von da in $1\frac{1}{2}$ Stunden durch das Bundschuhthal zum Blahhause, wo sich das Thal in die Weiss- und Feldseite spaltet. Sowohl durch die Weiss- als Feld-Seite kann man auf Fahrwegen durch das Kremsthal nach Kärnthen (Kremsbruck) gelangen.

9) Von Thomathal (Dorf) kann man auch über
Mittheilungen. II.

Bübel nach St. Margarethen (Muhrthal) am Ausgange des Leisnitzgrabens gelangen. Eine Partie durch den Leisnitzgraben wegen der noch sichtbaren Ueberreste der Römerstrasse nach Kärnthen ist nicht uninteressant. Von St. Michael (3382') aus führt die Reichsstrasse über den Katschberg (5068') nach Rennweg (3406') und Gmünd (2175') in Kärnthen. Eine Communalstrasse führt in 1 Stunde westlich nach Niederndorf, wo sich die Strassen theilen; links in den Muhr-, rechts in den Zederhauswinkel.

10. Von St. Michael nach Dorf Muhr braucht man drei gute Stunden; der Weg führt über das ehemalige Hüttenwerk Schellgaden, wo südlich (links) das Mineralien- und Florareiche Gangthal ansteigt. Zwei gute Stunden hinter dem Dorfe Muhr öffnet sich zur Linken das Rothgildenthal mit dem Arsenik-Berg- und Hüttenwerk, grossartigem Hintergrunde mit 2 Seen und dem Hafnereck. Zwischen diesem und dem Peterrücken führt ein beschwerlicher Steig über das Rothgildenschartl in's Maltathal ¹⁾

¹⁾ Dieser Uebergang ist nicht blos beschwerlich, sondern an einer Stelle (unmittelbar unter dem „Schartl“ auf der salzburgischen Seite) wegen des steilen „Abfalles des brüchigen und fortwährend absitzenden“ Terrains wirklich etwas gefährlich. — Auf der Kärnthner Seite kommt man eigentlich in Wastels Kahr, doch kann man auch in die Mair- (spr. Mar-) Alm hinübersteigen, was für den Wanderer vom Rothgildenthal in's untere Maltathal oder sogar nach Gmünd wegen Weg-Abkürzung von Bedeutung ist.

und vom Rothgildensee über die Biglwand in's Lanischthal.

Zwei gute Stunden hinter dem Eingange des Rothgildenthal's öffnet sich das wilde und wüste Moritzenthal mit 3 See'n im Hintergrunde. Durch dieses öde Eis- und Felsenkar geht ein höchst beschwerlicher pfadloser Steig über die Schneeleithen und Grenzhöhe hinab in's Grosseleithen, dann kann man über die Kleine Elendscharte und durch das Kötschachthal nach Wildgastein. Erzherzog Johann legte diese beschwerliche Bergfahrt von Muhr bis Wildgastein in einem Tage zurück.

Im Muhrwinkel weiter wandernd kommt man durch den Schmalzgraben, den hintersten südwestlichen Ausbug des Thales, nach zwei Stunden zum Muhrsprung an der Brunnwand, welche weiter oben am Kreuzgebirge zwischen Muhreck und Wachteck eine Scharte — das Muhrthörl — bildet, wo sich eine majestätische Aussicht an dieser Grenze zwischen Pongau und Lungau erschliesst. Jenseits des Thörl gelangt man über die Krähalpen ins hinterste Grossarlthal und von da weiter über den Scheiderücken nach Gastein. Auch kann man vom hintersten Muhrwinkel in's hinterste Zederhaus und über das Tappenkahr nach Kleinarl gelangen. Das Muhrthal vom Thörl bis zur steirischen Grenze bei Kendlbruck beträgt 14 Wegstunden.

11. Durch den Zederhauswinkel gelangt man zuerst in das Pfarrdorf Zederhaus (3497', 3 Std.

von St. Michael entfernt). Unweit Zederhaus (am Blienwirthshause) führt ein Steig in's Lantschthal nach Tweng oder in die Flachau, und ein anderer über den Thalscheidrücken in den Muhrwinkel.

Fortwandernd erreichen wir die Weiler Marslbach, Brugdorf, Gries und Hof. Von Hof geht ein Steig über die Riffelwand in's Flachauerthal. Gute zwei Stunden von Zederhaus entfernt liegt der Weiler Hochpichl mit der Mariahilfkapelle im Walde, hinter welcher das Thal als Alpe ansteigt und dann Vorder-Rieding heisst. Der Weg führt von einer Almhütte zur andern, und so kommt man bei der südwestlichen Thalbeuge in den letzten Thalabschnitt Hinterrieding. Man wandere bis zur Königsalmhütte, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Hochpichl entfernt. Von hier geht der Almweg $1\frac{1}{2}$ Stunden fort am Zederhausbache bis zum Thalende am Wasserfallkogel, während ein pfadloser Anstieg über mattenreiche Höhen in 2 Stunden auf die Einsattlung am Schireck mit herrlicher Aussicht nach S. und SW. führt. Von diesem Höhenzuge „am Hasslloche“, am Grenzwalde zwischen Hinterrieding (Lungau) und Tappenkahr (Pongau) gehen mehrere nur geübten Wanderern entdeckbare Alpenpfade aus, nämlich: hinab zur herrlichen Alpe Tappenkahr mit einem sagenreichen romantischen See (5584'), und ferner über den beschwerlichen Lahngang am Schiedeck in's Kleinarlthal; ein anderer Steig geht südlich an der Kling spitze vorbei über die „Hoffnung“ in den obersten Muhr-

winkel; endlich ein dritter Pfad über die Tappenkahlalpe und das Kardeis nach Grossarl.

Vom Schireck bis zum Dorf Mitterkleinarl (2620') braucht man 4 gute Stunden und von da bis Wagrain 2 Stunden. Von St. Michael im Lungau bis Wagrain (2540') im Pongau erfordert der Marsch 15 Stunden.

Nach diesen Thalreisen erübrigt noch die skizzenhafte Schilderung einiger lohnender Bergfahrten:

a. Die Preberspitze (8656') ist der Rigi der Lungauer und das Lungauer Eldorado der Botaniker. Der Weg führt von Tamsweg (3006') südlich am Steindlgute vorbei durch den Planitzwald zum Kämpfergute auf der Haiden, wo beim sog. Kämpferkreuz ein reizender Aussichtspunkt sich findet. Von da geht man beim Wengergute zu Rottenstein vorbei in den Prebergraben, welcher schluchtenartig fast bis zum Prebersee fortläuft. Der ganze Weg ist Fahrweg. In $2\frac{1}{2}$ Stunden befindet man sich in dem Kessel, in welchem der Prebersee (4998') liegt. Die beste Unterkunft findet man $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich oberhalb des See's in der Prodingershütte. Wer aber Aussicht genießen will, muss noch höher steigen, und mit einem Führer die Preberspitze ersteigen. Der Weg bis zur Spitze ist langweilig und ermüdend, aber nicht gefährlich, und dauert 3 gute Stunden. Die Aussicht auf der Spitze, wo sich eine Steinpyramide befindet, ist wahrhaft überraschend. Vom Prebersee kann man westlich über die Lerchneralm

und den Lerchberg auf höchst lohnendem Bergpfade nach Lessach hinabsteigen, und von da nach Tamsweg zurückkehren, was einen Umweg von 1 Stunde verursacht. Wenn man vom Prebersee gegen Süden eine Anhöhe übersteigt, kommt man ebenfalls zu einem kleinen See mit einem regen Dorfe von Almhütten. Gegen Osten vom Prebersee fortschreitend kommt man zunächst in den Graggachgraben und in 1 Stunde in's steirische Dorf Finglern. Bergsteiger von Profession sollen unter Leitung eines Führers von der Preberspitze auf der gegen NW. abfallenden Kante hinab zum Preberthörl in der Preberscharte (in 1 Stunde), dem einzigen Uebergange nach Norden, steigen. Von da gelangt man in 2 Stunden zum Mayrgrubthörl, und somit in die Lessacher Lanschütz mit den drei terrassenförmig über einander liegenden Lanschützsee'n. Auf dieser Bergreise sieht man fast immer Gemen.

Lieblich und romantisch ist der Obersee. Vom Mayrgrubthörl erreicht man in 1 Stunde die erste Almhütte — die Bacherhütte. Vom Obersee bis zur Lashoferhütte im Lessachthale braucht man etwa 2 Stunden, und von da nach Dorf Lessach ebensoviel.

b. Nach der Preber-Partie ist die Besteigung der Lasaberg-Alpe (Lasaberger Aibl, 6105') von Tamsweg aus am beliebtesten, welche 3 Stunden erheischt; der unbeschwerliche Weg führt über das Dorf Lasaberg, die Aussicht ist wenig anziehend. Der Weg zu Thal kann über Sauerfeld (Seethal) oder

über Einach (1 Stde.) oder Predlitz (1 Stde.) nach Stadl in Steiermark genommen werden.

c. Das Speiereck (7620') ist auch ein Lieblingsberg der Lungauer, besonders der St. Michaeler. Er kann von Mauterndorf über den Troberg (am Graseck schöne Aussicht) oder gewöhnlich von St. Michael gefahrlos in 5 Stunden erstiegen werden. Der Aufstieg über die Peterbauernalmhütte ist äusserst abwechslungsreich. Man genießt auf der Spitze eine sehr liebliche, aber nicht weittragende Aussicht und die bestmögliche Vogelperspektive von Lungau, mit beschränkter Aussicht auf die Gletscherwelt nach W. und N.

Vom Muhrwinkel aus lassen sich folgende Bergpartien unternehmen:

d. Die Besteigung des Hafnereck (9684') des einzigen Gletscherberges Lungau's, ist von Lungau aus nicht möglich. Man muss $\frac{1}{4}$ Stunde hinter dem Dorfe Muhr den Weg in steter südlicher Richtung nehmen, welcher 4 Stunden lang bei keiner Almhütte vorbeiführt, bis man die Grenze Kärnthens erreicht hat, um von da auf der Südseite (Maltathal) ohne Gefahr, aber ziemlich beschwerlich in 3 Stunden den Hafnerspitz zu erreichen. Von der Hafnerspitz sieht man die Leonhardskirche bei Tamsweg und die Kirche von Thomathal.

e. Das Weisseck (8573') bildet die hintere Thalscheidewand zwischen Muhr- und Zederhauswinkel. Etwa 2 Stunden hinter dem Dorfe Muhr

bei Hinter-Muhr beginnt der Anstieg, welcher fast fortwährend über liebliche Matten bis zu seinem Gipfel führt; kurz vor diesem ist ein schmaler Grat zu überschreiten. Die Aussicht beherrscht ein Meer von Bergen, das wie aufgeregt vom Sturme plötzlich erstarrt ist; wie Welle an Welle reiht sich Bergespitze an Bergespitze. Auf dem Rückwege kann man nach Hinterrieding (Zederhauswinkel) über die Alm des St. Michaeler Postmeisters zur Hoislalm hinabsteigen, indem man sich nach W. wendet, um den nördlichen steilen und gefährlichen Abfall zu vermeiden. Gerade unter der Weisseckspitze findet sich ein Lager von Bergkrystallen und Amethysten. Diese Bergfahrt erfordert einen Tag.

Vom Hinteralpenthale aus können die Erzherzog-Rainer-Höhe, der Karlnok (7356') mit lohnender Aussicht gegen Süden, und die herrliche Schilcherhöhe (6803') erstiegen werden.

f. Die Schilcherhöhe bietet eine der schönsten Aussichten Lungau's; ihre Ersteigung ist gefahrlos und ohne viel Beschwerden. Von seiner Spitze geniesst man ein grossartiges Gebirgs panorama. Man kann auf die Schilcherhöhe von mehreren Seiten gelangen, vom Bundschuh-, Mühlbach- und Mislitzthale. Wir beginnen die Bergfahrt in Ramingstein und steigen auf steilem Pfade auf die Birgeckalpe (2 Stunden), wo sich eine grossartige Aussicht eröffnet. Von der Birgeckalpe lässt sich in $1\frac{1}{2}$ Stunden die Spitze des Hühnerleith-Nock erreichen, auf welcher man

mit einer schönen Fernsicht belohnt wird. Wir aber steigen von der Birgeckalm $\frac{1}{2}$ Stunde lang auf den Sattel zwischen Mislitzgraben und Bundschuhwinkel, und von da in $\frac{1}{2}$ Stunde auf die zauberisch liebliche Milchalpenhöhe. Von da steigen wir noch fast 2 Stunden über terrassenförmige Höhen auf die Schilcherhöhe (6803').

Von der Schilcherhöhe führt ein jäher Steig hinab zur schönen wohleingerichteten Rosaninalpe (1 Stunde) am Schlusse des Bundschuhwinkels (Feldseite), und von da in 3 Stunden zum Blahhause, und in weiteren $2\frac{1}{2}$ Stunden nach St. Margarethen.

Schliesslich folgt noch die Beschreibung der Ersteinigung des Hochgolling von der Lungauer Seite.

g. Der Hochgolling oder Hochgailling (9047') ist ein Grenzwächter zwischen Salzburg und Steiermark, und bildet die hinterste Scheidewand zwischen den Winkeln Göriach und Lessach. Er galt lange als unersteiglich, bis ihn am 8. August 1791 mehrere Bürger aus Tamsweg urkundlich von Göriach aus zuerst erstiegen. Zur Zeit als Salzburg bairisch war, haben im Jahr 1811 ihn auch mehrere Officiere des Geniecorps vom Göriachthale aus erstiegen, und auf seiner Spitze eine 12 Fuss hohe Pyramide errichtet. Einige Jahre später gab weiland Erzherzog Johann den Befehl, einen Steig auf den Hochgailling von der steirischen Seite ausfindig zu machen. Die Versuche fielen Anfangs ungünstig aus. Im Jahr 1817 gelang es dem Erzherzog Johann, den

Gipfel des Hochgailing von der Steinwandhütte aus zu erklimmen. Erzherzog Johann liess über den letzten schmalen Grat Stufen aushauen und den Aufstieg wo möglich wegsam machen. Seitdem ist der Hochgailing wiederholt bestiegen worden, meistens von der steierischen Seite. Von der Salzburger Seite wurde seine Ersteigung nur vom Göriachwinkel für möglich gehalten, bis im Jahr 1845 zwei kühne Sennerinnen von ihren Almhütten im hintersten Lessachthale seinen Gipfel erklommen. In Folge einer vor ein paar Jahren stattgehabten Erdabrutschung ist die Ersteigung des Hochgailing vorder Lessacher Seite nicht mehr möglich.

Der Aufstieg vom Göriachwinkel geschieht von den hintern Zgrighütten, hinter welchen etwa 500 Schritte gegen den Kessel der steile Anstieg zur Rechten beginnt, welcher auf der südwestlichen Seite des Hochgailing pfadlos hinangeht. So geht es im einförmigen Zickzack zwei Stunden lang über die mit Gras spärlich bewachsenen steilen, aber keineswegs Schwindel erregenden Gehänge hinan. Endlich hört alle Vegetation auf; das nackte scharfkantige Glimmerschiefergestein tritt mächtig zu Tage. Mit staunenden Blicken betrachtet man die wilde Steinlandschaft; man ist bei den sog. Kegeln, der interessantesten Partie der Bergfahrt angelangt. Grau und düster starren zahllose schroffe Felszacken in den bizarrsten Formen dem Wanderer entgegen; ungeheure Gesteinstrümer liegen chaotisch herum; ein schneidender Wind pfeift selbst beim klarsten Himmel durch diese steinernen

Ruinen. Von den Kegeln zieht sich unser Weg auf die nördliche Seite des Hochgailling und trifft dann mit dem Wege zusammen, welcher von der Hochgaillingscharte aus von steirischen Bergsteigern¹⁾ bis zum Gipfel hinauf mit sog. Steindauben gekennzeichnet ist. Bald erreicht man den schmalen Grat und erklimmt die Spitze des Hochgailling. Eine kleine aus Steinen zusammengefügte Hütte auf dem Plateau bietet nothdürftigen Unterstand. Die Aussicht ist erhaben und grossartig, namentlich auf die Dachsteingruppe. Die Bergfahrt von Hintergöriach bis auf die Spitze des Hochgailling nimmt sieben Stunden in Anspruch.

Den Touristen will ich noch jene Persönlichkeiten und Führer namhaft machen, welche als Rathgeber oder Wegweiser im Lungau anzuempfehlen sind. In ersterer Beziehung sind Herr Postmeister Wallner in Mauterndorf, praktischer Arzt Herr Hatheyer in Tamsweg, Wundarzt Herr Lainer zu St. Michael, Herr Pfarrer Lindner in Zederhaus, Herr Pfarrer v. Kurz in Lessach, dann der Gfrererwirth im Dorfe Muhr hervorzuheben.

Als Führer sind zu erwähnen:

Station Tweng: Geuschler Peter Simmerl.

Station Muhr: Leopold Genser (Jäger Poidl),

¹⁾ Siehe weiter unten den Aufsatz „Eine Gollingfahrt“ von Prof. Simony.

Rupert Schiefer (Müller), Paul König (Batgeuschler), und als Führer über das Tappenkahr nach Klein- und Grossarl der Bauer Schwarzpichler zu Oberpichl.

Zur Ersteigung des Preber erfragt man Führer in Tamsweg, für das Speiereck in St. Michael, für das Weisseck in Muhr, für die Schilcherhöhe in Ramingstein, für den Hochgailling in Vorder- oder Hintergöriach. Der alte Gruber in Hintergöriach hat oftmals die Ersteigung des Hochgailling mitgemacht. Man suche sich ja immer den Führer im Thale, da man im Lungau auf den Almhütten nicht immer Wegweiser bekommt.

Gute Gasthäuser findet man: Post in Tweng, Post (Hr. Wallner) in Mauterndorf, Post und Wastlwirth in St. Michael, Post (zur Leisnitz genannt) und Platzbräuer in Tamsweg; beim Mühlhauser bei Ramingstein, beim gemüthlichen Plank in Kendlbruck.

Somit schliesse ich meine Schilderungen über Land und Leute und meine Thal- und Bergfahrten im Lungau mit dem lebhaften Wunsche, dass mancher Leser bewogen werden möchte, diesen fast unbekanntem, aber für Naturforscher und Touristen höchst interessanten Gau bei guter Zeit und Gelegenheit zu durchwandern. Lungau wird nicht ganz mit Unrecht wegen seiner abgeschiedenen Lage und seines winterlichen Charakters das österreichische Sibirien genannt. Die anziehenden Bilder und nordischen Naturscenerieen, welche uns Walter Scott von den schot-

tischen Hochlanden schildert, die einsamen Bergsee'n, die wilden Felsenlabyrinthe und düsteren Waldungen — bewohnt von einem ernsten und melancholischen Gemüthsvolke — finden wir auch im Lungau, welcher uns ein beiläufiges Bild nordischer Landschaft und nordischen Lebens gibt. Ich habe diese Schilderungen über Lungau unter den Eindrücken einer nordischen Winterlandschaft an der Grenze Jütlands, wohin mich mein Beruf als Feldarzt während des schleswig-holsteinischen Winterfeldzuges geführt hat, niedergeschrieben, und muss gestehen, dass mich zwar nicht die Grossartigkeit der Landschaftsbilder, wohl aber Lebensart und Sitten der Nordländer häufig an Lungau erinnern, und heimathliche Gefühle nach den Bergen Salzburgs wachrufen.
